

Predigt zum 2. Sonntag nach Weihnachten über Lukas 2, 21

„Und als 8 Tage um waren und man das Kind beschneiden musste, gab man ihm den Namen Jesus, wie er genannt war von dem Engel, ehe er im Mutterleib empfangen war.“

Liebe Gemeinde,

nach Gottes Gesetz für die Juden musste Jesus am 8. Tag nach der Geburt beschnitten und ihm sein Name gegeben werden. Paulus schreibt (Gal. 4, 4): „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan.“ Von Geburt an hat Jesus das Gesetz Gottes in Vollkommenheit erfüllt und so war er ohne jede Sünde und voller Gerechtigkeit. - Sündlosigkeit und Gerechtigkeit, die uns nicht gelingen! Aber Jesus schenkt allen, die an ihn glauben, seine Gerechtigkeit, dass wir in seinem Namen ohne Angst vor Gott treten können.

Einem neugeborenen Kind einen Namen zu geben, ist Aufgabe, ja, moralische und rechtliche Pflicht der Eltern, früher vorrangig des Vaters. Mit der Namensgebung erkennt der Vater das Kind als das Seine an und es tritt in die Rechte und Pflichten des Vaters ein, erbt sie einmal vollständig. Der Name wird Teil des Menschen. Er repräsentiert sein Wesen, sein Bewusstsein, seine ganze Persönlichkeit. In der Bibel lesen wir, dass Gott die Menschen mit ihrem Namen ruft. Und umgekehrt, dass wir Gottes Namen ehren sollen. Das meint, so wie sich uns Gott in der Bibel bekannt gemacht hat, offenbart hat, so sollen wir ihn hören, lieben und anbeten.

Bei der Auswahl des Namens für seine Kinder tut man sich ja mitunter schwer. Natürlich soll der Name schön klingen zugleich aber sollte man es auch auf seine Bedeutung abstellen. Früher wurde die Bedeutung des Namens viel wichtiger genommen, ja, sie war entscheidend für die Wahl. Der Name sollte etwas über das gewünschte zukünftige Leben des Kindes sagen, über seine Herkunft, sollte positiv an Jemanden erinnern, ihm Vorbild und Programm geben. Damit sagt der Name des Kindes auch etwas über die Orientierung der Eltern aus. Selbst wenn sie nur gedankenlos einen Modenamen gewählt haben, sagt das ja auch etwas.

Maria und Josef war die Namenswahl abgenommen. Gott hatte ihnen klar gesagt, ja, befohlen, dass sie dem neugeborenen Sohn den Namen **Jesus** geben sollten. Wir hören dazu Lk. 1, 30.31: „Und der Engel des Herrn sprach zu Maria: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen **Jesus** geben.“

Und als Josef die Maria verlassen wollte, weil sie schwanger war, erschien ihm der Engel des Herrn im Traum und sprach (Mt. 1, 20-23): „Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem Heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen **Jesus** geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.“

Also in Wirklichkeit hat Gott, der Vater, seinem Sohn den Namen **Jesus** gegeben. Was wir am Anfang von der Namensgebung allgemein gehört haben, das gilt ganz besonders für Jesus. Gott der Vater erkennt mit der Namensgebung den von Maria geborenen Sohn als den seinen an und sagt damit von seiner göttlichen Herkunft und gibt dem Leben des Sohnes ein „Programm“. Und der Sohn hat teil am Wesen, Willen und der Allmacht des Vaters.

Aber öffentlich und rechtlich gibt Josef dem von Maria geborenen Sohn bei der Beschneidung am 8. Tag den Namen Jesus und erkennt ihn damit vor der Welt als seinen rechtmäßigen Sohn an. „Ist Jesus nicht der Sohn des Zimmermanns“, hören wir von seinen Zeitgenossen und sie haben damit nicht Unrecht

(Mt. 13, 55). Jesus, vom Eigentlichen, vom Wesen her, Gottes Sohn, vom Recht her, aber ist er der Sohn Josefs. Und weil Josef aus dem Geschlecht König Davids stammt (Mt. 1, 1-17) ist damit Jesus auch ein Nachkomme Davids. – Er ist der von den Propheten verheißene Sohn Davids aus der Wurzel Isai, dessen Königtum kein Ende haben wird (Jes. 9 und 11, Jer. 23). So sprach der Engel bei der Verkündigung zu Maria: **„Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein ... in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.“**

König-sein meint ja, unumschränkte Macht und Herrschaft zu haben. Und das ist Jesus gegeben, wie er nach seiner Auferstehung spricht (Mt. 28, 18): **„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“**

Der Name „Jesus“ ist das „Programm“ seines Lebens, er soll den göttlichen Auftrag, den Willen und das göttliche Wesen des Sohnes ausdrücken. „Jesus“ heißt übersetzt „Jahweh, also Gott, rettet - Gott hilft“. „Nomen est omen“ – Der Name sagt etwas über seinen Träger. Mit dem Namen Jesus sagt Gott uns, wozu er seinen Sohn in die Welt gesandt hat – dass er uns retten und helfen soll. Dass er sich für uns opfere, dass er zur Vergebung unserer Sünden an unserer Stelle am Kreuz sterbe, damit wir leben können – ewig leben.

Der Name Jesus war damals allerdings recht verbreitet. Sogar der wieder freigelassene Raubmörder Barrabas hieß auch Jesus (Mt. 27, 17). Deshalb setzte man hinzu „Jesus von Nazareth“, wie es Pilatus auch auf die Kreuzesinschrift gesetzt hat. Jesus ist die griechische Form des hebräischen Namens Joschua / Josua. Der große Träger des Namens Josua, war der Nachfolger des Mose. Gott hatte durch Josua dem Volk Israel geholfen. Josua hatte das Volk über den Grenzfluss des Jordans ins verheißene Land Kanaan geführt. Jesus erfüllt seinen Namen, in dem die Seinen, in dem er uns, über die Grenze des Todes in die verheißene Herrlichkeit und Ewigkeit Gottes führt. Manche kennen vielleicht die flapsig gebrauchte Redensart über einen Verstorbenen: „Ach, der ist schon längst über den Jordan“. Der Spruch hat eigentlich geistlichen Tiefgang - Jesus hat ihn schon ins gelobte Land der Ewigkeit geführt.

Im evangelikalen Bereich hören wir mitunter, dass man nicht von „Jesus“, sondern von „Joschua“ spricht, weil Jesus doch „nur“ die griechische Übersetzung des eigentlichen Namens Joschua sei. Ich halte das nicht für richtig, denn die Evangelisten schreiben uns von Jesus und nicht von Joschua. Wir können nicht einfach, in Abweichung von den Evangelisten, unterstellen, dass der wirkliche Name Joschua gewesen sei. Ans Griechische angepasste hebräische Namen, wie Jesus und auch rein griechische Namen wie z.B. die Jüngernamen Andreas und Philippus waren durchaus gängig. Griechisch war die Weltsprache und Weltkultur, etwa so wie heute bei uns Englisch. Nun sollten und sollen doch die Menschen und Völker der ganzen Welt zu ihrem Heil von Gottes Sohn, von Jesus, erfahren. Deshalb wurden unter Leitung des Heiligen Geistes die Evangelien in der damaligen Weltsprache Griechisch geschrieben. Und der Sohn Gottes soll mit dem hebr.-griech. Namen, mit dem „internationalen“ Namen, Jesus verkündigt werden.

Der Apostel Petrus bekennt (Apg. 4, 12): **„In keinem anderen ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“**

Und der Apostel Paulus schreibt (Phil. 2, 10): **„Darum hat ihn Gott auch erhöht und ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“**

Zum Verstehen des Geschehens und zur Stärkung des Glaubens sagte der Engel dem Josef im

Traum noch: „Das ist aber alles geschehen, damit erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten Jesaja gesagt hat, der da spricht (Jes. 7, 14): „Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden („man wird“) ihm den Namen **Immanuel** geben, das heißt übersetzt „Gott mit uns“.

Immanuel sollte kein zweiter Ruf-Name sein, sondern wie der Name Jesus etwas vom Wesen und Programm des Gottessohnes sagen. Immanuel ist die Erfüllung des Gottesnamens Jahweh, den Gott dem Mose aus dem Dornbusch offenbart hatte (2. Mose 3, 14). Jahweh heißt in der Zukunftsform „Ich werde sein, der ich sein werde“ und meint, ich werde für euch da sein. Im Sohn, in Jesus, ist Gott für uns da, ist Gott gegenwärtig, will er uns retten, begleiten und behüten. Wie der Auferstandene spricht (Mt. 28, 20): **„Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“**

Die volle Bedeutung dieses „Immanuel“, dieses „Gott mit uns“, haben vermutlich weder der Prophet Jesaja noch der Josef schon voll erfassen können. Die Immanuel-Verheißung und der Immanuel-Name münden in den Namen Jesus – Gott ist mit uns, denn Gott selbst ist in diesem Jesus-Kind zu uns gekommen! Das für den Verstand unfassbare unvergleichliche Wunder von Weihnachten. Dass Gott uns nicht nur aus der Ferne sieht und uns aus der Ferne Gebote, Ratschläge und Hilfe sendet, sondern dass der allmächtige Gott, der Schöpfer Himmels und der Erden, sich selbst als Mensch in diese Welt begeben hat. Dass Gott sich von der jungen unbekanntem Maria in dem Provinznest Bethlehem als Kindlein Jesu in einem Stall gebären lässt. So klein, so menschlich hat Gott sich für uns gemacht. In Jesus hat Gott ein menschliches Leben geführt, hat sich – bis auf die Ausnahmen seiner helfenden und zeichenhaften Wunder - den Naturgesetzen unterworfen, hat über sich die Bosheit und Sünde der Menschen ergehen lassen, ja, ist in den Tod gegangen. Gott weiß aus eigenem Erleben, wie wir Menschen leben und fühlen, ja, sterben, mit welchen äußeren und inneren Widrigkeiten und Verführungen zur Sünde wir zu kämpfen haben. Jesus war versucht wie wir, heißt es in Hebr. 4, 15. So weit hat sich der allmächtige majestätische Gott zu uns herabgelassen - was für ein Gott!

In der heiligen Nacht erfüllte Gott seine Immanuel-Verheißung. In der Person des von Maria geborenen Sohnes will er mit uns Menschen sein, uns seine Gemeinschaft schenken. Gott will nicht zuerst und vor allem unser gerecht strafender Richter sein. Obwohl wir es aufgrund unseres sündhaften Wesens und Lebens verwirkt und verdient hätten. So wie Adam und Eva, haben auch wir mit Ungehorsam und Sünde in unserem Leben Gott Widerstand und den Kampf angesagt. Aber Gott reicht uns in seinem Sohn die Hand der Vergebung und des Friedens. Deshalb sangen die himmlischen Heerscharen vor den Hirten auf dem Felde: **„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“** Wer aber von den Menschen ist im Wohlgefallen Gottes? Alle Menschen, die die Hand seines Sohnes zur Vergebung und zum Frieden nicht ausschlagen, sondern von ihm ihr Herz ergreifen lassen, sich von ihm an die Hand nehmen lassen. - Jesu rettende und segnende Hand, die er uns in der Taufe gereicht hat.

Deshalb lasst uns den Sohn Gottes und den Namen Jesus ehren und dem dreieingen Gott danken und loben, jetzt und hier und dann seiner Ewigkeit. Das sei unser „Programm“ für das neue Jahr 2020.

Amen

Detlef Löhde